

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 25

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

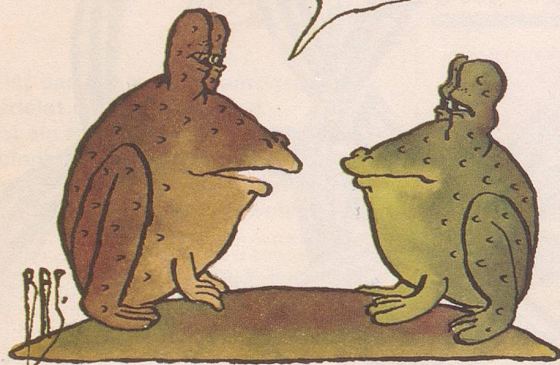
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

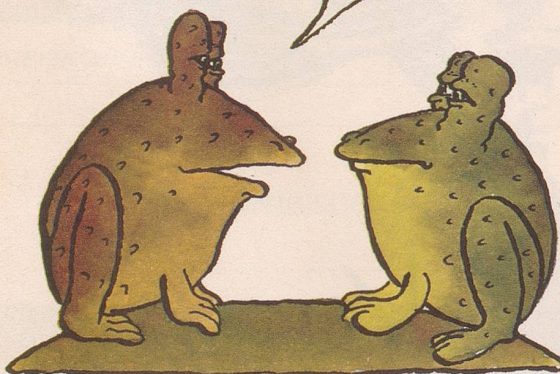
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amphibische Gedanken
von Rapallo

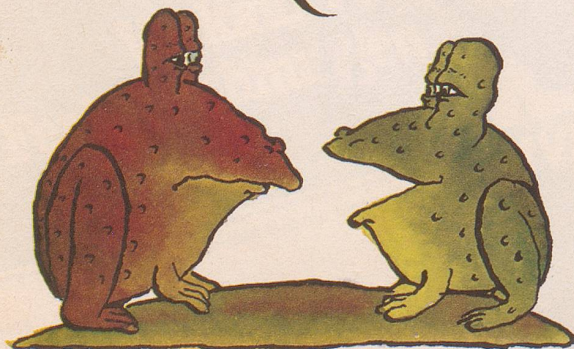
WAS WÜRDEST
DU - EHRlich
GESAGT -



ALS MEINE
POSITIVSTE EIGENSCHAFT
BEZEICHNEN?



DEINEN RHESUSFAKTOR!



Narrenzazette

Maikäferchen. Die Maikäfer, an deren Existenz viele Leute gar nicht mehr so recht geglaubt hatten, bis Berichte über riesige Mengen von Engerlingen (Umgangsjargon: «Landwirtschafts-Crevetten») eintrudelten, haben – wie bekannt – heuer ein Flugjahr. Das wirkt sich bis auf die Geburtsanzeigen aus, wie nachstehendes Beispiel aus Kölns *Stadt-Anzeiger* beweist: «Wir sind sehr, sehr glücklich, weil unser ersehntes Maikäferchen gesund und munter eingeflogen ist. Kerstin, 5. Mai 1987. Renate und Roland N. und Brüderchen Nils.»

Witz zur Unzeit. Nichts gegen Witze! Nur kommt es manchmal ein bisschen darauf an, zu welchem Zeitpunkt man sie loslässt. Dem deutschen Blatt *Bild am Sonntag* passierte es, dass ausgerechnet am Muttertag dieser Scherz abgedruckt war: Der Sohn fragte seinen Vater: «Vati, was ist eigentlich Wohlstand?» – «Wohlstand sind Champagner, Kaviar und schöne Frauen.» – «Und was ist Armut?» – «Armut, das sind Bier, Bratkartoffeln und Mutti.»

Kaelis Möneli. In Deutschlands *Neuer Revue* präsentiert Helvetiens Monika Kaelin «Trachtenmode mit Sex» mit Modellen der Münchner Firma Beck. Die Illustrierte zitiert einen von der jetzt auch als Jodlerin agierenden Wirtin, Schauspielerin und Penthouse-Vedette selbstgefertigten Schlagertext: «Ich bi halt 's Kaelis Möneli, im ganze Land bekannt, ha oft scho für en Ufruhr gsort – einmal gar ganz oni Gwand.»

Sangesschwuchtel. Der *Nebelspalter* berichtete vor einigen Wochen darüber, was Beschimpfungen – falls sie eingeklagt werden – allenfalls kosten können und was man straffrei sagen darf. Da hiess es, genau wie ein Gericht entschieden hatte: Das Pop-Magazin *Sounds* durfte den «Modern-Talking»-Sänger Thomas Anders straflos als «höhensonnengegerbte Sangesschwuchtel» bezeichnen. Das stimmt nicht mehr: In zweiter Instanz wurde das Magazin wegen einer «schwerwiegenden Beeinträchtigung des Persönlichkeitsrechtes» zur Bezahlung eines Schmerzensgeldes von 10 000 Mark verurteilt.

Für Städtli und Ländli. Nicht nur «Wenn ich noch einmal jung wäre, ich würde alles noch einmal genau gleich machen» verriet Wysel Gyr vor der elften «Gala für Stadt und Land» einem Interviewer des *Tages-Anzeigers*. Sondern auch die Basis seines Erfolgsrezepts: «Ich stelle mir immer vor, wie dä Papeli und s Mämel daheim auf dem Diwan sitzen und Freude haben.» Der Interviewer: «So einfach ist das.»

Blech wertvoller. Ein Verkehrsunfall mit tödlichen Folgen endet selten mit der Trauerfeier auf dem Friedhof. Meist hat er ein gerichtliches Nachspiel, wobei es gewöhnlich um Geld geht. In einem einschlägigen Bericht der *Süddeutschen Zeitung* steht dazu in einem Untertitel: «Der Mensch kommt noch immer schlechter weg als Blech.» Und die Artikelüberschrift lautet: «Was darf eine tote Mutter kosten?»

Bissige Richter. «Kurz plädieren, Herr Verteidiger! Das Urteil steht schon fest.» Das sagte laut *Kurier* ein Wiener (U-)Richter zu einem Anwalt. Das Blatt zitiert andere Beispiele von bissigen Richtern. So etwa: Ein wegen versuchten Diebstahls im Warenhaus Angeklagter wird von seiner Braut zum Prozess begleitet. Sie ist in anderen Umständen. Der Richter zu ihr: «Arbeiten gehn wär gscheiter als schwanger werden.» Und er fügt bei: «Jetzt zücht' ma schon die zweite Generation von Dieben.»